

O Ihr glücklichen, mehr als glücklichen Zürcher!

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **20 (1952)**

Heft 9

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-569784>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

sionslose des Vierzigjährigen, der abgeklärte, satte des Fünfzigjährigen. Wo bleibt die prickelnde Schönheit, die ihn in einer lockenden Stunde ergreifen möchte? Wie der Sekt schäumt im Glas! Doch Bläschen für Bläschen zerplatzt, die Kerze brennt tiefer, die Lust wird schal. Wohin gehst du, Schönheit? Hast du ein Zuhause, ein anderes, besseres als dieses flüchtige der Hände, Augen, Gedanken? — — —

Die dunkle Nacht ist gut. Sie deckt die harte Frage mit ihrem weichen Tuch. Christian schläft. Im Gleichnis der Unendlichkeit findet seine Sehnsucht den Gefährten . . .

Jack Argo.

O Ihr glücklichen, mehr als glücklichen Zürcher!

Steht da am allerschönsten Orte Eurer Stadt, an ihrer glücklichsten Stelle zwischen Erde, Himmel und See Euer und Hubachers «Ganymed» nun: ein unverdorberer, kerngesunder Bursche wie Legende und Künstler ihn wollten, von vierzehn bis sechzehn Jahren in unverblümter Nacktheit, bar aller Geziertheit, voll echter sittlicher Kraft.

Zeus, in der Gestalt eines Adlers, hat längst ihn unworden, wollte ihn längst als Geliebten und Mundschenk zum Götterhimmel entführen. Nun steht entschlossen und ernst der sittlich waltende Gott und König der Götter, Beschützer menschlicher Ordnung als Vogel wieder vor ihm, stolz und bescheiden, harrend und zaudernd, als sei *er* der Erde verhaftet, als wolle er dem Knaben, dessen Zusage er spürt, noch einmal bedeuten, was erdverbundene Sicherheit für den Menschen bedeutet.

Vertauscht sind die Rollen: es bittet der Knabe um die Entführung. Er selber wirbt mit der freimütigen Gebärde seiner linken bittenden Hand und mit dem richtungsweisend erhobenen rechten Arme um die verheissene Gunst. Dem mahnend zurückhaltenden Ernste des Adlers antwortet im Ausdruck des Jünglings entschlossenes Vertrauen und ein Anflug von Wissen: Bereitschaft zu allem.

Im Tier wie im Knaben sind — mit rein künstlerischen Mitteln — sittliche Kraft und Wagemut durch die Haltung und die gegenseitige Spannung der sinnlich-körperlich grossartig gestalteten und zu einander in Beziehung gebrachten Formelemente der Plastik in einer Weise dargestellt, die unserer Zeit urteilsloser Unbekümmertheit und kultureller Verflachung die Stirne bietet.

Bestimmt lag es nicht in der Absicht des Donatoren, des Künstlers oder der stadtzürcherischen Behörden, durch diese Plastik auf die sittliche Reinheit und die Kraftquelle hinzuweisen, welche der Knaben- und Jünglingsliebe innewohnen kann; aber sie tut es, zumindest für den, der die griechische Legende kennt, auf die sie Bezug nimmt. Der weitaus grösste Teil des Publikums wird diesen Aspekt, den das Werk deutlich in Erscheinung treten lässt, übersehen. Geistig unverdorberer Jugend, vertraut mit dem dargestellten Thema, mit künstlerischem Empfindungsvermögen und unverbildetem sittlichem Urteil aber wird dieser künstlerisch ganz und gar hervorragende Ganymed ein Symbol sein. Hoffentlich nicht nur für den Segelflugsport . . .

Mirto.